

22.6.26



Am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 6, 36—42.

36. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. 38. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit meset, wird man euch wieder messen. 39. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? 40. Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. 41. Was siehst du aber einen Splitter in deines Bruders Auge und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewar? 42. Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: „Salt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen:“ und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge; und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Es ist so viel Elend in der Welt, liebe Brüder; man kann es nicht wägen noch zählen, es gleicht dem unermesslichen Ocean mit seiner Tiefe und der zahllosen Menge seiner Tropfen. Der Herr hat dem

der Barmherzigkeit, aber auch im Dienste weltlichen, im Grunde unbarmherzigen Leichtsinns stehen. Wie mancher gibt schnell und eilend, um nur schnell den Anblick des Elends von seinem Auge wegzuschaffen, weil es sein eigenes, fleischliches Wohlbefinden stört! Was für einen Theil hat da die Gabe an der Barmherzigkeit und an der Liebe, welche nicht das Ihre sucht, sondern das, was des andern ist? Und doch ist alles Geben ohne Liebe, ohn Erbarmen, ohne Hinsicht auf des Nächsten wahres, ewiges Heil nur Schellen-ton und eitle Stoppeln, welche das Auge des richtenden Gottes verzehrt. Gewähren und Versagen, Zuwenden und Entziehen, — beides kann und soll barmherzig sein, und Barmherzigkeit muß Herz und Zunge und Hand und unsern ganzen Wandel regieren, wenn wir anders diesem Evangelium nachleben wollen.

Mit alle dem ist nun freilich der Behauptung Nachdruck gegeben, daß die vier besondern Ermahnungen unsers Textes ganz im Dienste der Barmherzigkeit stehen; aber eine Ermunterung, den Ermahnungen zu gehorchen, liegt darin nicht. Diese Ermunterung können wir jedoch finden, wenn wir eine andere Stelle unsers Textes erwägen, durch welche dem Gehorsam und Ungehorsam gegen die Ermahnungen des HErrn die gerechte Vergeltung verheißen und angedroht wird. „Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euern Schooß geben. Denn eben mit dem Maß, da ihr mit meset, wird man euch wieder messen.“ So spricht der HErr im Texte, und niemand wird in diesen Worten eine offenbare Verheißung und eine darein eingehüllte Drohung verkennen.

Zwar arbeitet die Liebe nicht um Lohn und Dank. Sie stammt von Demjenigen, welcher alle Tage so Undankbare wie Dankbare mit der Fülle seiner Wohlthaten überschüttet. So sieht auch sie das allgemeine Elend in der Welt gleichwie ihr Vater an und freut sich, durch erbarmendes, schonendes, helfendes Benehmen, so viel an ihr liegt, einen anspruchlosen Beitrag zur Milderung zu thun. Doch aber ist die Liebe in unserer Brust nicht bloß göttlich, sondern auch menschlich, und es wandelt sie deshalb, wie jede andere Menschentugend, Schwachheit, Rauheit und Ermatten an; sie bedarf zu Zeiten der Ermunterung, um nicht zu sagen, sie bedarf dieselbe allezeit. Darum hat auch

der HErr, der uns kennet, seinen Worten und Geboten so fleißig Verheißungen und Drohungen eingewebt und will, daß seine Diener beide seinem Volke vorhalten und in ihrer Wahrheit und Größe zeigen. Da erschreckt dann die Drohung den Trägen und treibt ihn vom Faulbette der Sünde, und die schöne Krone der Verheißung lockt und zieht auch den Fleißigen an. So ist es auch hier, meine Brüder. Daß uns mit gleichem, aber vollerm, gerütteltem und geschütteltem Maße vergolten werden soll, ist gewis in keiner andern Absicht beigelegt, als unsern Eifer zu reizen. Schämt sich der HErr nicht, uns mit Drohungen zu schrecken und mit Verheißungen zu locken; so brauchen wir armen Sünder uns desto weniger zu schämen, wenn wir uns schrecken, locken und ziehen lassen. Die solcher „Gnadenmittel“ Gottes glauben entbehren und aus Kraft einwohnender Liebe den rechten Pfad wandeln zu können, kennen sich nicht; und die es für gemein halten, nach Kronen verheißenen Lohnes zu ringen und vor dem Feuer gedrohter Strafen zu fliehen, mögen zusehen, daß sie nicht eines andern überwiesen werden, daß sie nicht, wie es den Hochmüthigen oft geschieht, aus erträumten Höhen in gemeinen, tiefen Roth der Eigenliebe herunterstürzen.

Was nun die besondere Verheißung unsers Textes anlangt: „Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euern Schooß geben“; so deuten die Worte „man wird geben“ oder „sie werden geben“ auf eine Vergeltung durch Menschen hin. Der HErr will den Barmherzigen durch Menschen Barmherzigkeit widerfahren lassen und ein unbarmherziges Gericht soll die Unbarmherzigen durch Menschen treffen. Verheißung und Drohung des HErrn weisen uns also nicht zunächst ans Ende der Tage hin und in die Ewigkeit hinein, sondern in die Geschäfte und in die Erfahrung des täglichen Lebens. Da müssen wir aber freilich gestehen, daß wir, so fest Gottes Worte stehen, dennoch nicht mit gleicher Gewisheit und Sicherheit ihrer Erfüllung im Leben folgen können. Wir sehen nicht allwege die Erfüllung der göttlichen Gerichte, sondern warten des Tages, der alles klar macht. Manches und vieles offenbart der HErr seinen Knechten, die Fülle seiner Offenbarung liegt aber doch am Ende.

Am leichtesten ist es, in der Geschichte und im täglichen Leben die Beweise dafür zu finden, daß der

Richtende und Verdammende auch wieder Gericht und Verdammungsurtheil, der nicht gerne richtet und das verdammende Urtheil verzieht, auch wieder Schonung bei seinem Nebenmenschen findet. Namentlich antwortet dem gerügten Fehler des Richtens und Verdammens sichere Vergeltung. Welcher Mensch, der seine Zunge zu Gericht und Verdammung seiner Brüder gemisbraucht hätte, wäre ungerichtet und unverdammt geblieben? Schon seltener ist der Beweis für die gerechte Wiedervergeltung derer, die nicht richten und verdammen, und noch weit seltener dürfte es sein, daß die Menschen Gottes Verheißung für die Vergebenden und Gebenden vollziehen. Zur Rache alles Bösen findet der Herr Hände und Werkzeuge genug unter den Frommen und Gottlosen; wer aber leiht ihm gerne seine Hand, wenn er den milden Herzen und Händen, die gerne vergaben und gaben, ein Gleiches thun will? Da müssen ihm oftmals die Raben dienen, weil die Menschen ermangeln. Doch dürfen wir auch nicht allzutraurig sein. Der Herr hat allezeit und vieler Orten auch noch Diener und Dienerinnen, die gerne Seine Worte wahr machen und mit Freude und Anbetung zu seinen Verheißungen die Erfüllung bringen. Und Er selbst leitet viele Fromme und viele Gottlose also, daß sie zwar nicht wissen, was sie thun, daß aber doch geöffneten Augen hell und klar erscheinet, sie seien Werkzeuge in der Hand des Herrn, zu erfüllen alles, was sein Mund gesagt hat. Wenn am Ende der Tage die Sichtung angestellt werden wird, so wird sich zeigen, daß kein versöhnlich Herz sein zweites, in Gottes Namen antwortendes, gleichfalls versöhnliches Herz, kein mildes Wort sein Echo, kein Becher kalten Wassers, in des Herrn Namen gegeben, den Becher entbehrt hat, der Bescheid that. Es geht eine Gerechtigkeit durchs Leben, die, wenn sie sich sehen läßt, majestätisch erscheint und auf die Kniee wirft, aber öfter geahnt, als gesehen wird, und noch öfter ungeahnt und unerkannt Thaten verrichtet, aus denen am jüngsten Tage Gottes Walten von allen Menschenkindern gerechtfertigt werden wird. Laßt uns mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten: es werden am Ende alle mit der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes zufrieden sein, und wenn kein Mensch vergolten haben würde, so wird doch Einer vergelten, und der vollkommen, der Vater nemlich, der ins Verborgene sieht.

18he, Sommerpostille. 2. Aufl.

Da uns der Herr so sehr zur Ausübung der Barmherzigkeit lockt; so ist es zu verwundern, daß sich so wenig guter Wille dazu findet und so wenig Treue im schönen Werke. Und zwar finden wir, daß von den vier in unserm Texte genannten Aeußerungen barmherziger Liebe gerade die zwei leichteren „nicht richten, nicht verdammen“ verhältnismäßig sich am seltensten finden. Man sollte denken, Richten, Verdammen führe so gar keine Lust und Befriedigung mit sich, habe im Gegentheil so viel Pein bei sich und so viele üble Folgen hinter sich, daß sich ihrer jedermann gern entwöhnen würde. Aber das ist so gar nicht der Fall, im Gegentheil ist im Menschenherzen eine solche Lust zu richten und zu verdammen, daß immer einer am andern dieser Fehler schuldig wird. Daher kehrt auch der Herr im Texte noch einmal zu diesem abscheulichen Paare von Lüsten und Gebrechen zurück und straft sie ir uns durch die beiden Gleichnisse vom Blinden, der andern Blinden die Stege zeigen wollte, und vom Splitter und Balken. — Es darf uns wohl auffallen, theure Brüder, daß der Herr so vielen Ernst und Fleiß auf Erödung des Richtens und Verdammens in uns wendet; und wir dürfen uns wohl besinnen, ob nicht auch uns zum Heil sein treuer Ernst und Fleiß gemeint ist. Laßt mich einige Worte, die aus dem Texte ihren Ursprung nahmen, davon sprechen! — Nichts ist gemeiner, als daß einer sich über dem andern zu stehen dünkt, einer den andern belehren und zurechtweisen, führen und leiten will. Diese hofmeisternde, unerträgliche, geschwätzige Weisheit, die sich wie Liebe und Barmherzigkeit geberdet und einmal um das andere mal ihr Wohlmeinen und ihren treuen Willen rühmt, ist in der That nichts anders, als eine der häßlichsten Formen und Gestaltungen des Richtens und Verdammens. Ihr gegenüber steht strafend das Gleichnis vom blinden Wegweiser, der im besten Fall allein in die Grube stürzt, wenn er aber Leute findet, die, blind wie er, sein blindes Auge nicht erkennen, andere mit sich hinunterreißt in sein Verderben und dann zum Lohne weiter nichts hat, als daß er für eigenes und fremdes Wehe immerwährende Verantwortung trägt. Solche Menschen, mögen sie gleich oft richtig den oder jenen Splitter im Auge des Bruders erkennen, sind doch selbst blind, weil sie da nicht sehen, wo sehen am nöthigsten ist, nemlich wenn es gilt, sich selbst zu schützen. Sähen sie, so würden sie eben das, was ihnen

so wohl gefällt, was ihnen zur andern Natur geworden ist, dieß Richten, dieß Hofmeistern, dieß Gernelehren als einen mächtigen Balken im eigenen Auge erkennen, der ihnen gefährlich und zugleich das bedeutendste Hindernis ist, im Segen zu wirken, was sie gerne wirken möchten. Bei wem das Lehren Leidenschaft ist, der ist zum Lehren verdorben; Schade, Spott und Hohn wartet seiner: die dem Lehrer nöthige Ruhe fehlt bei allem vorhandenen Eifer allzusehr, als daß man Gedeihen hoffen und Zutrauen gewinnen könnte. „Lieben Brüder, warnt der heilige Jakobus, unterwinde sich nicht jedermann, Lehrer zu sein, und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfahen werden.“ Und St. Paulus macht das heilige Amt der Bischöfe oder Ältesten so sehr von der fortschreitenden Vollendung der Bischöfe und Ältesten selbst abhängig, daß man es wohl schon darum ein „köstliches“ Werk nennen könnte, weil es so viel kostet, so theuer und hoch zu stehen kommt. Man sollte sich hüten, unberufen zu lehren oder andere weisen und leiten zu wollen, man sollte auf Selbsterkenntnis allen Fleiß verwenden, um Selbsterkenntnis, gegen Selbstbetrug ohn Ende beten, mit allem Ernste nach Selbstverleugnung, nach Eingang durch die enge Pforte ringen, aus der Heiligung Leibes und der Seelen des Lebens Hauptgeschäfte machen. Da würde man klein werden und demüthig

da würde man mit sich selbst so viel zu schaffen bekommen, daß alle Lust vergienge, andere zu richten und zu hofmeistern, und wenn man zuweilen Aufforderung und Beruf bekäme, andere zu tadeln und auf sie sittlich einzuwirken, so würde es nicht an Barmherzigkeit fehlen, weil man sich zu sehr von der göttlichen Barmherzigkeit abhängig fühlte, als daß man bei allem Lehren, Vermahnen, Zurechtweisen, Richten oder was es sei, das Wort vergessen könnte: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ Ja, ja, darauf kommt es an, daß man sein eigenes Elend erkenne, in täglicher Buße und Erfahrung göttlicher Barmherzigkeit stehe. So zieht man den Balken aus dem Auge, so genest das Herz von Unbarmherzigkeit, das Auge vom fahlen, scharfen Blick auf andere; mit dem Herzen wird das Auge rein, des Nächsten Fehl zu sehen, man will nur mehr sein Heil, man wird einfach in seinem Streben und in seiner Liebe, frei von Heuchelei, und darf mit seiner Seelensorge getrost vor das Auge Gottes treten, man wird treu erfunden werden, und der Herr wird an dem Maße der Bergeltung zur Zeit, da es Noth thut, nichts mangeln lassen. — Unser Elend zeige uns, o Herr! Unsere Sünde vergib uns nach deiner Barmherzigkeit! Offenbare uns deine Barmherzigkeit und laß uns dann barmherzig sein zu deinem Preise! Amen.